

Theater

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 89

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZWISCHEN GUT UND BÖSE

Gespräch mit Dodó Deér, Regisseur und Bühnenbildner der Open Opera Produktion «The Black Rider»

Am 8. August hat in der Offenen Kirche St. Leonhard die Open-Opera-Produktion «The Black Rider» Premiere. Regisseur und Bühnenbildner Dodó Deér windet in einem Gespräch der Festival- und der Kirchenleitung einen Kranz. Beide Gremien haben dem Namen ihrer Institutionen alle Ehre erwiesen und sich überaus offen gezeigt für ein ungewöhnlich spannendes Musik-Theater-Experiment.

von Matthias Peter

Vor Jahresfrist von der Open-Opera-Leitung angefragt, ob er die Inszenierung von «The Black Rider» übernehmen würde, einem zwischen Musical und Rockoper angesiedelten Stück von Robert Wilson, Tom Waits und William Burroughs, sagte Dodó Deér spontan zu. Mit seinem Wunsch, das künstlerische Ensemble zusammenstellen zu dürfen, hatte er offene Türen eingerannt. «Es war mir wichtig, gute Leute zusammenzubringen, die sich lustvoll auf die Theaterarbeit einlassen», sagt der 52jährige freischaffende Regisseur und Bühnenbildner Anfang Juli im Gespräch im Garten des Restaurants Leonardo. Leute, die man nicht erst auffordern müsse, open-up your heart, wie es gelegentlich einmal im Stück heisse, fügt er hinzu.

Auf offene Herzen ist er – fast – überall gestossen, als er die Besetzung komplettierte. Zuerst beim Toggenburger Musiker und Komponisten Peter Roth, mit dem er an eine langjährige Zusammenarbeit anknüpfen konnte, die in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre zu legendären Aufführungen wie dem «Zusammenstoss» von Kurt Schwitters in Stein oder dem Tourneestück «Requiem – Ein Musiktheater M.A.R.I.A.» geführt hatte.

Danach sagten auch – mit einer einzigen Ausnahme – alle ins Auge gefassten Kollegen

und Kolleginnen zu, mit denen er unter der Ägide von Volker Hesse und Stephan Müller am Zürcher Neumarkt-Theater und zuvor in der Freien Szene zusammengearbeitet hatte. «Die Schauspieler müssen zugleich gute Sänger, die Sänger zugleich gute Schauspieler sein», weist Dodó Deér auf eine Eigenheit des Stücks hin. Er habe «Eins-A-Leute» verpflichten können, die sonst an namhaften Theatern spielten.

VERFÜHRBARKEIT

Offene Ohren und bald danach ein offenes Herz fanden Dodó Deér und Peter Roth auch bei Daniel Klingenberg, dem Leiter der Offenen Kirche St. Leonhard, deren Türen sich für die theatralische Auseinandersetzung mit dem Bösen bereitwillig öffneten. «The Black Rider» handelt nämlich von einem Teufelspakt. Entstanden nach der Vorlage einer Volkssage, die auf einem wahren Gerichtsfall beruht und in Karl Maria von Webers Oper «Der Freischütz» eine erste musikalische Umsetzung fand, erzählt das Stück eine märchenhafte Geschichte über die Verführbarkeit des Menschen. Um dem Vater Käthchens als Jäger Eindruck zu machen, sichert sich der städtische Schreiber Wilhelm durch einen Pakt mit Stelzfuss, dem personifizierten Bösen, unfehlbare Kugeln. Er möchte dadurch verhindern, dass seine Geliebte gegen ihren

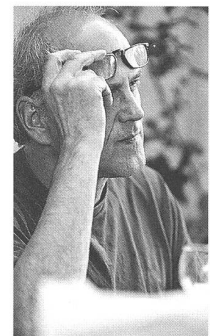
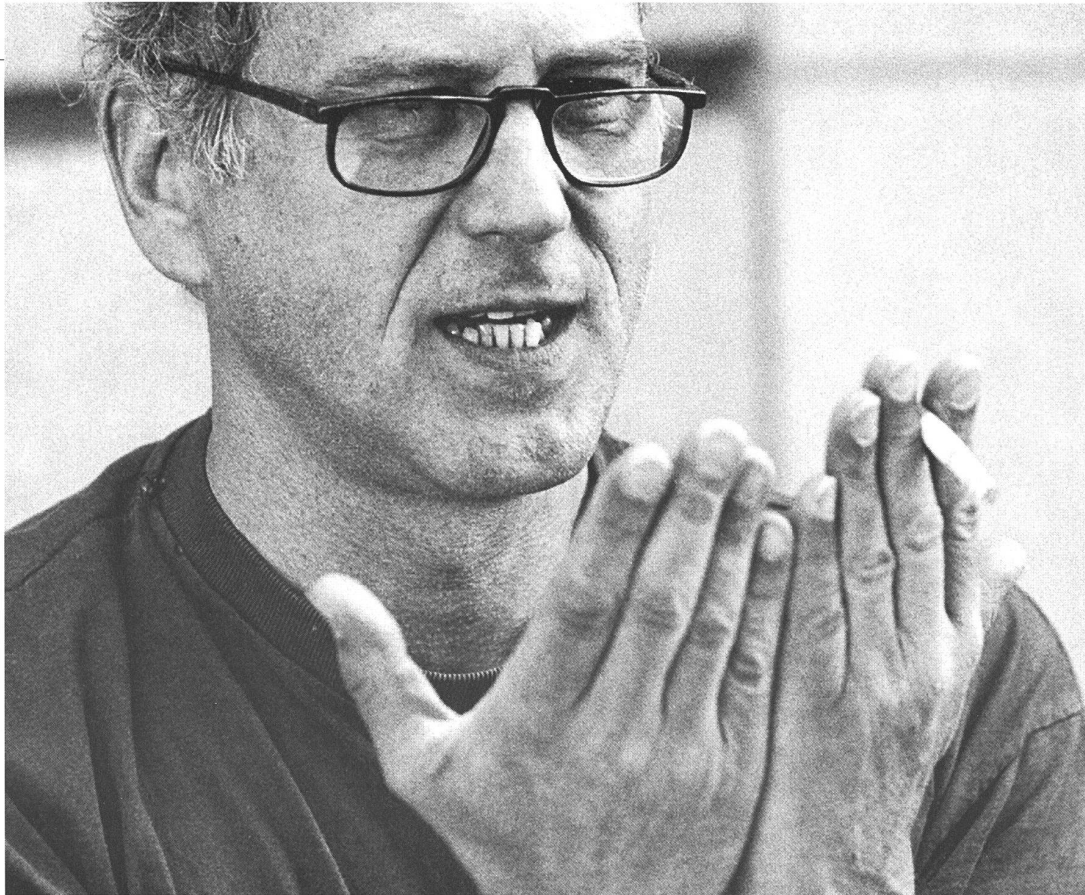
Willen an einen Jägerburschen verheiratet wird. Doch eine der Freikugeln bleibt Stelzfuss vorbehalten. Er allein bestimmt deren Ziel.

Dass «The Casting of the Magic Bullets», wie «The Black Rider» im Untertitel heisst, in der Offenen Kirche St. Leonhard gespielt werden kann, darüber ist Dodó Deér sehr glücklich. «Der sakrale Raum eröffnet ein enormes Spannungsfeld», sagt er. Seit der Uraufführung des Stücks vor elf Jahren am Thalia-Theater in Hamburg sei der Gehörnte durch die Bühnenwelt unterwegs, um die Menschen in seinen Bann zu ziehen. In St. Gallen trete er dem Publikum zum ersten Mal im Haus seines grössten Widersachers entgegen.

Diesen Leitgedanken hatte der Regisseur vor einem Jahr gesponnen, als er auf einer einwöchigen Stadtwanderung mit Peter Roth mögliche Spielorte prüfte. Dabei habe er an St. Gallen Seiten entdeckt, die er bislang nicht gekannt habe.

Dreizehn Jahre lang, von 1970 bis 1983, war nämlich die Ostschweizer Metropole Dodó Deérs Lebensmittelpunkt. Er hatte an der Hochschule Wirtschaftssoziologie studiert und war hängen geblieben. «St. Gallen erlebte damals einen grossen kulturellen Innovations Schub», erinnert er sich an die Gründerzeit der Grabenhalle, des KinoK und der Kunsthalle. «Das war eine politisch überaus bewegte Zeit.»

Er selber hatte sich im HSG-Studententheater engagiert und sich schon damals auf der Bühne mit dem Bösen auseinandergesetzt. In Arthur Millers Stück «Die Erschaffung der Welt und andere Geschäfte» spielte er den



Luzifer, der als «art director» Gottes auftrat und durch die Errichtung des dualistischen Prinzips die Entwicklung der Menschheit erst in Gang brachte. Nach knapp dreissig Jahren läuternder Theatererfahrung greift nun Dodó Deér mit «The Black Rider» diese Thematik in St.Gallen erneut auf.

ERZÄHLTES MENSCHENBILD

Der Ostschweizer hatte Dodó Deér 1983 den Rücken gekehrt, nachdem sich sein Arbeitsmittelpunkt immer mehr nach Zürich, Luzern und Aarau verschoben hatte. An diesen Orten hatte er sich massgeblich an der Entwicklung des Kinder- und Jugendtheaters beteiligt, das sich in den 1980er Jahren im Sog des Berliner Grips-Theaters in der Schweiz zu etablieren begann. Mit der mitbegründeten Theatergruppe M.A.R.I.A., der er bis 1995 angehörte, kehrte er in all diesen Jahren jedoch regelmässig zu Gastspielen nach St.Gallen zurück.

In seinen Anfängen als Schauspieler und Regisseur sei er überzeugt gewesen, mit Theater die Welt verändern zu können, erinnert er

sich. Und heute? «Ich bin zur Einsicht gelangt», sagt er schmunzelnd, «dass dies nicht die Aufgabe des Theaters ist, sondern schlicht und einfach, etwas über das Menschenbild zu erzählen.»

In «The Black Rider» werde der Mensch ganz klar ins Spannungsfeld zwischen Gut und Böse gestellt, um der Frage nach seiner Manipulierbarkeit nachgehen zu können, erklärt er. «Das Stück führt vor Augen, wie das Böse überall dort entstehen kann, wo ihm Platz eingeräumt wird.» Es zeige, dass es vor allem in hermetischen, nach aussen hin abgeschotteten Gebilden gedeihe. «In diesem Fall handelt es sich um die geschlossene Förster- und Jägerwelt, die nach einem ganz eigenen Regelwerk funktioniert.»

SPIEGEL-ANGEBOT

Dass das Stück meist in Zusammenhang mit Drogen interpretiert wird, greift für Dodó Deér zu kurz. «Es geht um die ganze Palette der menschlichen Verführbarkeit», sagt er. Dazu gehört für ihn alles, was von der Werbung

und den Medien als illusionäre Glücksverheissung angepriesen wird. «Konsum, Prestige, Life style, Karriere, Erfolg.» Mit diesen vermeintlichen Werten müssten die Lächer gestopft werden, welche die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im Innenleben des Menschen hinterlassen hätten.

Doch liegt Deér nichts ferner als das Moralisieren. Das seien mögliche Sichten auf ein Stück, das seiner Meinung nach nie etwas anderes habe sein wollen, als gutes Theater mit hinreissender Musik und poetischen Texten. «Theater muss sich nicht erklären oder Erkenntnisse auf dem Tablett präsentieren», ist er überzeugt. «Es ist ein Angebot, das den Zuschauer einlädt, sich im Bühnengeschehen zu spiegeln und sich über die eigene Befindlichkeit zu befragen.»

«The Black Rider» müsse wie ein abstraktes Bild gelesen werden, führt er aus. Die Geschichte, die von Wilson, Waits und Burroughs höchst fragmentarisch und assoziativ erzählt werde, setze sich im Hirn jedes Zuschauers automatisch zu einem Ganzen zu-

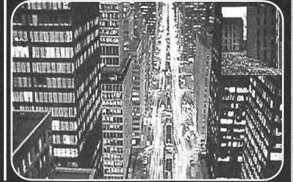
08

illuminata

gohatto-taboo

uttara

koqaanisqatsi



FILME

Spielpläne und weitere Filme siehe

Veranstaltungskalender, Tagespresse

Programminfos: **XINOK** • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • St.Gallen • Bus Nr. 1 & 7 St.Fiden

COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung. Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM AUGUST

BUCH: A.L. KENNEDY Einladung zum Tanz [Roman]. **PIERRE BOURDIEU** Gegenfeuer 2. Für eine europäische soziale Bewegung.

COMIC: FEUCHTENBERGEROWA Das Haus. **MUNOZ/SAMPAYO** Alak Sinner. Begegnungen.

MUSIK: KEKELE Rumba Congo. Soukous-Stars akustisch! **BROTHER RESISTANCE** When De Riddum Explode. Rapso.

www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

CIP

WIR SUCHEN
QUALIFIZIERTE BERUFSLEUTE IM BEREICH
•
•
•
•
TECHNIK
HANDWERK
KAUFMÄNNISCH
EDV

COME IN PERSONAL

TEMPORÄRE UND FESTE STELLEN

NEUGASSE 35 • ST.GALLEN • TEL. 071 223 14 66 • www.cip-personal.ch • info@cip-personal.ch

XI. sommeratelier

mit **Rahel Hegnauer** und **Ramon Rodriguez Rios**

Ausstellungsdauer: 25. August–22. September
öffnungszeiten: Do–Sa 16–19 h und nach Vereinbarung



1. shed-in picknick mit den künftlern und in Anwesenheit der kuratorin **sabine schaschl**, Einsicht in die Arbeitsvorgänge: **samstag, 11. August ab 15 uhr**

2. shed-in picknick mit den künftlern und der kunstvermittlerin **martina siegwolf**, Einsicht in die Arbeitsvorgänge: **samstag, 18. August ab 15 uhr**

vernissage am **Freitag, 24. August 2001 ab 19 uhr**
einführung: **sabine schaschl, kuratorin**

3. shed-in picknick anlässlich des sommerfestes im eisenwerk in Anwesenheit der künftler:
samstag, 8. september ab 15 uhr

s^H ed im eisenwerk

shed im eisenwerk
verein shed im eisenwerk
industriestrasse 23
8500 frauenfeld

t 052 728 89 20
f 01 440 61 21
t 01 291 54 03 (Assistenz)

Theaterland

sammen. «Sofern er bereit ist, die intellektuellen Raster fahren zu lassen und sich ganz auf das Gesamtkunstwerk einzulassen», setzt er hinzu. Nur so könne sich der beabsichtigte Komplementäreffekt einstellen.

Was die Bühnenästhetik angeht, so orientiert sich Deér weniger an der eigenwilligen Formensprache des Regisseurs Robert Wilson als an einem Postulat Kurt Schwitters, der seit 1986 vielen seiner Produktionen Pate gestanden hat. Es fordert die Gleichberechtigung und Gleichgewichtung der Gestaltungselemente im Theater. Für ihn ist es deshalb wichtig, in Regina Stötzel, die im Programm für Dramaturgie und Regiearbeit zeichnet, jemanden zur Seite zu haben, der seine konzeptionellen Ideen kritisch hinterfragt und die Inszenierung mit aufmerksamen Augen begleitet. «Im Moment», sagt er, «haben wir ein ausgewogenes Regieverhältnis.»

THOMAS WARTET

Zwei Dinge sind Deér am Schluss des Gesprächs noch von besonderer Wichtigkeit. Ein Dank an die Kunstgiesserei Felix Lehner, ohne deren Entgegenkommen das aufwendige Bühnenbild nicht hätte realisiert werden können, das ab der kommenden Woche in der Kirche St. Leonhard aufgebaut werde. Und der Hinweis auf das Begleitprogramm «Thomas wartet», das zweimal in der Open Opera-Beiz über die Bühne gehen wird. Am 24. und 25. August singt der Schauspieler Tilo Nest in einer Nocturne ab 23.30 Uhr Lieder von Tom Waits auf Deutsch. «Ein Höhepunkt», verspricht Dodó Deér, «den man sich nicht entgehen lassen sollte!»

Bild: Dodo Deér, Foto: Leo Boesinger

The Black Rider

Premiere: 8. August

Weitere Aufführungen: 9., 10., 15., 16., 17., 22., 23., 24., 25., 29., 30., 31. August sowie 1. September, jeweils 20.30 Uhr

in der Offenen Kirche St. Leonhard, St. Gallen

Thomas wartet

Begleitprogramm:

24. und 25. August, jeweils 23.30 Uhr

Vorverkauf: Spätis Boutique, Spisergasse 24, 071 223 85 35, Fax 071/223 45 89;

Jecklin CD St. Leonhardstrasse 33, 071/222 43 88

Nestroy-Collage. St. Galler Theaterfreund/Innen habens gut in diesem Monat: Während in der Offenen Kirche St. Leonhard «The Black Rider» (siehe Haupttext) über die Bühne geht, nistet sich im Osten der Stadt, im Botanischen Garten, der zeitlose Witz Nestroys ein. Der grosse Erfolg der letztjährigen Karl-Valentin-Produktion «Vom Tiefsinn des Blödsinns» hat das St. Galler Theater Parfin de siècle dazu bewogen, auch dieses Jahr mit einer Sommertheaterproduktion in der Orangerie des Botanischen Gartens zu gastieren.

Wiederum wird eine Theaterbeiz im Freien, die von den Mitwirkenden betrieben wird, den äusseren Rahmen bilden. Die eigentliche Vorstellung in der Orangerie ist als eine Art Hommage an Nestroy gedacht. Aus Szenen, Liedern, Quodlibets, Briefen und Aussprüchen haben die künstlerische Leitung (Arnim Halter und Regine Weingart) und das Ensemble (fünf Schauspieler/Innen, zwei Musiker und etwa fünf Statist/Innen) anlässlich des 200sten Geburtstages von Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy unterm Titel «Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang.» eine Nestroy-Collage zusammengestellt.

Warum gerade Nestroy? «Das Geheimnis der Wirkung Nestroys besteht darin, dass jenseits der eigentlichen Geschichte, die uns seine Komödie erzählt, ein satirischer Geist zu uns spricht, dass sein Genius sich nicht im Geschehen, sondern im Material der Sprache auslebt», schrieb einst Nestroy-Kenner Hans Weigel: «Das Publikum kann beruhigt aus dem Haus gehen, denn am Schluss ist, wie's gehört, äusserliche Ordnung wiederhergestellt. Aber auf dem Weg zu diesem Schluss hat es Erkenntnisse und Betrachtungen von bedeutender Sprengkraft vorgesetzt bekommen, Blicke auf den Menschen und die Welt, wie sie im unterhaltenden Theater sonst kaum denkbar sind. Er nimmt nichts ernst, nur den Witz. Ihm ist nichts heilig, nur die Sprache. Was immer in seinen Stücken gesagt ist, darf angezweifelt werden, nur nicht die Negation und die Agression. Sein Werk verkündet die Botschaft Shakespeares und Strindbergs im Tarnkleid der Lokalposse mit Gesang.»

Es wäre zu wünschen, so Halter und Weingart, «dass das zeitgemässe Theater irgendwann wieder in der Lage wäre, Zeit so zu beleuchten und dabei Zeitloses zu äussern. Nestroy hat seine Zeit nicht widerspiegelt – er hat sie in ein scharfes Licht gestellt, betrachtet und kommentiert. Seine Kritik war Seziemesser und Predigt in einem, er be-

liess es nicht beim Aufzeigen von Zuständen – er missbilligte sie. Diese Missbilligung bediente sich der Ironie, des beissenden Witzes, auch der Tragik.» Nestroy ist ein moderner Autor geblieben. Hat er doch das Allgemein-Menschliche angeprangert und keine modische Empörung gepflegt. Wenn es möglich wäre, diese Tradition weiterzuführen? Als eine Art Widerstand gegen die Larmoyanz und Unappetitlichkeit bestehender Zeitgeist-Kritik? Schön wärs. (ar)

Orangerie im Botanischen Garten, St. Gallen

Premiere: Mittwoch, 15. August, 20 Uhr

weitere Aufführungsdaten:

Fr. 17., Sa. 18. August,

Di. 21. bis So. 26. August,

Di. 28. August bis Sa. 1. September,

jeweils 20 Uhr

Bregenzer Festspiele. «Hoffnungen, Sehnsüchte und Träume» lautet das Grundthema der 56. Bregenzer Festspiele (vgl. Saiten 07/01). Neben den Hauptproduktionen «La Bohème» auf der Seebühne und der Oper «Of Mice and Men» des amerikanischen Komponisten Carlisle Floyd warten die diesjährigen Festspiele mit einem vielfältigen Nebenprogramm auf. Mit der neuen Programmschiene «Kunst aus der Zeit» trifft gegenwärtiges Sprechtheater auf zeitgenössische Kammermusik, Leben und Träume junger Künstler/Innen in modernen Grossstädten werden dazu auf Leinwand gebannt und kommen im Musical zum Vorschein. Mit dem Hamburger Thalia Theater ist es den Festspielen gelungen, ein Ensemble an den Bodensee zu holen, das immer wieder mit zeitgenössischen Inszenierungen junger Dramatiker/Innen auf sich aufmerksam macht. Mit zwei österreichischen Erstaufführungen – Farad Nagims «Der Schrei des Elefanten» und Dea Lohers «der dritte Sektor» – gastiert das Thalia Theater auf der Werkstattbühne. Mit «Company» präsentieren die Festspiele ein Musical mit jungen Nachwuchskünstler/Innen. Am Martinsplatz kommt in Koproduktion mit dem Theater für Vorarlberg Miguel de Cervantes «Don Quixote» zur Aufführung. (red)

Bregenzer Festspiele

bis Samstag, 21. August

Infos und Tickets: Tel. 0043 5574 407-6

Ticker@bregenzerfestspiele.cm

www.bregenzerfestspiele.com

genaue Daten siehe Veranstaltungskalender